

Vc
662







So lange die Welt ein Zusammenhang endlicher Dinge bleibet; so lange werden die Bewohner derselben sich nicht wundern dürfen, wenn sie alle Augenblicke Veränderungen erleben, die, je näher sie ihnen sind, desto mehr Eindruck in ihren Gemüthern zu machen pflegen. Eine aufmerksame Betrachtung dieses, nach den an sich zwar unergründlichen Regeln der göttlichen Weisheit und Güte eingerichteten, Unbestands ist zureichend genug, uns die lange Weile auf eine erbauliche Art zu vertreiben: aber wie glücklich wären wir zu schätzen, wenn wir, mit der göttlichen Einrichtung und Regierung der Welt völlig zufrieden, den Anker unsrer ganzen Hoffnung auf Gott würfen, und uns nicht selbst, so oft uns fürchterliche Wellen ergreifen, in den Abgrund des Kammers versenken. Wir würden unsern Betrachtungen gar zu enge Schranken setzen, wenn wir damit blos bey unserm eignen Schicksale, welches doch billig unser erster Gegenstand seyn sollte, oder bey denen, die uns am Nächsten sind, stehen bleiben wollten. Freylich würden wir uns, wie auf einem stäts umgetriebenen Rade, bald auf dem Gipfel eines reizenden Vergnügens, bald aber in einer desto gefährlichern Erniedrigung erblicken. Es ist uns vielmehr gar wohl erlaubt, mit unsern Gedanken in die entlegensten Gegenden des Erdbodens zu dringen, und das alte Griechenland, Karthago, Rom, und was wir sonst wollen, aufzusuchen. Was wird uns aber die große Welt anders zeigen können, als eben dieses, was wir stündlich zu Hause im Kleinen erfahren? Nämlich, wir sind beständigen Veränderungen unterworfen, welche das allervollkommenste Wesen, der verborgene Gott, zum wahren Besten seiner Welt, so unbegreiflich es auch der klügsten Vernunft eines Menschen scheinen möchte, einrichtet und lenket.

Wenn



Wenn wir die Geschichte der uns bekannten Welt [mit guter Ueberlegung lesen, so finden wir, daß unser Sächsisches Vaterland eben nicht unter diejenigen Staaten zu zählen ist, welche so genannte Revolutionen, worüber man zu erstaunen pfleget, aufweisen können. Es sind auch gutherzige Fürsten so wohl, als Untertanen mit diesem Loose sehr wohl zufrieden. — Denn Jene suchen, als Väter, in der dauerhaften Glückseligkeit der Kinder, welchen sie gebiethen, ihre wahre und eigenthümliche Größe: hingegen macht treugesinnete Untertanen die Liebe ohnedem schon scharfsinnig genug, das Große an ihren Beherrschern zu entdecken, deren Glanz ihnen um so viel anmuthiger in die Augen leuchtet, je weniger sich das Gräßliche, und das Blutige mit demselben vermischet. Da aber unser Gesicht oft stumpf genug ist, was in unsrer Nähe geschieht, deutlich zu empfinden: so dürffen wir es uns nicht bestreymden lassen, wenn der Einfluß in das Glück anderer Staaten, der seine Quelle in unserm Vaterlande hatte, sich Privatpersonen nicht allezeit sichtbar genug darstellt.

Ich mag mich keiner abergläubischen Tiefsinnigkeit schuldig machen, und mir einbilden wollen, daß der allerweiseste Schöpfer der Welt seine Rathschlüsse, große Dinge unter den Menschen auszuführen, mit gewissen Namen derer Regenten, welche er erwecket, verbunden habe. Unser Sächsisches Vaterland würde sich selbst nicht kennen, oder von dem strafbarsten Undanke verblendet seyn, wenn es vergessen wollte, was seine Fürsten von verschiedenen Namen, ein reicher Otto, der erleuchtete Heinrich, der großmüthige Albrecht, der tapfere Moriz, der gütige August, die frommen Christiane, die Johann Georgen, welche unsere Väter nie ohne Sehnsucht nannten, zu seinem Glück beygetragen haben. Gleichwohl ruffen die unsterblichen Namen eines friedfertigen Friedrich Augusts, des Zweeten, eines eben so treuen, als klugen Friedensmittlers, Friedrich Christians, deren Verlust unser in einer Zeit von wenigen Wochen zweymal verweyßtes Vaterland nie genug beweinen kan, und eines mit so viel fürstlichen Tugenden schon izt prangenden Prinzens, unsers Durchlauchtigsten Ruhrfürstens und Herrns, Herrn Friedrich Augusts, des Dritten, in welchem die göttliche Weisheit uns alles ersetzen wird, was wir bisher verlohren haben, wie wir denn auch schon unter Desselben Durchlauchtigsten Vormundschaft die ersten Früchte unsrer Hoffnung genießen, mir ist insonderheit dasjenige ins Gedächtniß, was unsern Landesfürsten, welche den

X 2

Da-

Namen der Friedriche führten, eine vorzügliche Größe erworben hat. Mein Vorhaben verstatet mir ist nicht mehr, als nur mit zwey Worten dasjenige zu berühren, was man bey allen Sächsischen Geschichtschreibern ausführlich erzählt findet.

Ohne in die ältesten Zeiten zurück zu gehen, zeigt sich mir ein Landgraf in Thüringen, und Marggraf in Meissen, Friedrich, der Becke, welchen die Zärtlichkeit Seiner gekrankten und mit der Flucht beschäftigten Mutter durch einen Backenbiß auf Lebenszeit kennbar machte. Sein unartiger Vater, Albrecht, verkaufte, um seinen tugendhaften Prinzen alles mögliche Herzleid zuzufügen, das Thüringerland um 12000. Mark Silbers an den Kaiser, Adolph von Nassau, nach dessen Ermordung Philipp von Nassau durch einen ungerechten Kauf erworbene Recht mit des Kaisers, Albrechts, des Ersten, Hilfe zu behaupten suchte. Friedrich, der tapfre Erretter seines getreuen Volks, griff, von dem Heldenmuthse seines Bruders, des Marggrafen, Diezmanns, unterstützt, das stolze und wütende Heer der Schwaben und Oesterreicher im Jahre 1307 bey Lucka, im Osterlande, plötzlich an, und schlug es auf eine so merkwürdige Art, daß man noch ist sprüchwortsweise sagt: es wird dir gehen, wie den Schwaben bey Lucka.

Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich, der Ernsthafte, gewann nicht nur die Grafschaften Weimar und Orlamunda, sondern er erwarb sich auch bey den deutschen Ständen ein so großes Ansehen, daß Sie Ihm, nach des Kaisers, Ludewigs von Bayern, Ableben, die allerhöchste Würde im Reiche antrugen, welche Er aber, aus Liebe zur Ruhe Seiner Untertanen, dem mächtigen Könige im Böhmen, Karln, dem Vierten, überließ, welcher diesen patriotischen Entschluß mit einem Geschenke von 10000. Mark Silbers belohnte.

Der Marggraf, Friedrich, der Strenge, vermehrte Sein väterliches Erbtheil nicht nur mit der Voigtey und Herrschaft Sangerhausen, und nahm dem unruhigen Voigte zu Plauen, Heinrich Neufen, Ziegenrück, Tripitz, Stein, Weida und Konneburg ab, sondern er erfocht auch das Amt und die Stadt Coburg, nebst Sonnenberg, als den versprochenen Braut-schatz, welcher Seiner Gemahlinn, Katharina, des Grafen, Heinrichs, von Henneberg, Tochter, zwar bestimmet, aber auch wieder verweigert ward. Dem Kuhrfürsten zu Sachsen, Friedrichen, dem Dritten, schien dieser Zuwachs so ansehnlich, daß Er zu Seinem kunstreichen Maler, Lucas Krana-
chen,

chen, der Ihm Seine Ahnen abmalen mußte, dieser Hennebergischen Katharina wegen, folgende Erinnerung gab: Malet mir diese Henne fein recht; denn Sie hat dem Hause, Sachsen, ein gutes Ly geleet.

Ich komme nun auf einen Fürsten, der im Frieden eben so groß, als im Kriege, gewesen ist, auf einen Friedrich, welchem die vielfältigen Kriegsbeschäftigungen den Zunamen des Streitbaren, und die ausnehmenden Verdienste, welche der Kaiser und das Reich gar wohl zu schätzen wußten, die Sächsische Ruhwürde erworben haben. Leset, geliebten Schüler! denn euch zu Liebe ist dieser Bogen geschrieben, leset die rühmlichen Anstalten, welche dieser Friedrich in Seinen Ländern traf; forschet nach den vortheilhaften Verbindungen, in welche Er mit den größten Höfen von Europa trat; bewundert Seinen Heldenmuth, und noch mehr Seine Liebe zu den Musen, welchen Er zu Leipzig im Jahr 1409. den mit so unschätzbaren Vorzügen begabten Tempel, der zugleich in Sachsen, Meissen und Thüringen der Älteste ist, stiftete: So werdet ihr von dem Gefühl der reinsten Ehrfurcht und Dankbarkeit, welche ohnedem unter die ersten Kennzeichen ehrliebender Gemüther gehöret, durchdrungen, euren Fleiß, Gott und dem Vaterlande rechtschaffen zu dienen, verdoppeln.

Ihr kennet auch ohne Zweifel, Friedrichen, den Sanftmüthigen, den glückseligen Stammvater beyder igt so preiswürdig registirenden Sächsischen Linien, darunter ihr zwey gekrönte Häupter findet. Sein liebevolles Betragen gegen seinen stürmischen Bruder, Herzog Willhelmen, war Ihm eben so rühmlich, als die Schärfe, welche der Frevler eines rachgierigen Prinzenräubers, des Kunz von Kaufungen, erfahren mußte.

Die göttliche Weisheit hatte den Anfang zur Wiederherstellung der reinern Lehre der Regierung des Ruhrfürsten, Friedrichs, des Weisen, aufbehalten. Dieser unvergleichliche Fürst handelte in allen Stücken nach Seinem bekannten Spruche: Das wären die rechten Weisen, welche thäten, was weise Männer geschrieben haben. Er legte im Jahre 1502. zu Wittenberg den Grund zu derjenigen hohen Schule, welche zu allen Zeiten eine treue Säugamme der Religion und der freyen Künste geblieben ist. Wie sorgfältig ward nicht der verfolgte Luther von Ihm in Schutz genommen! Wie ausnehmend war nicht Seine Treue gegen das deutsche Reich, welche Ihn auch antrieb, daß Er in die dreyßigmal den allgemeinen Reichsversammlungen in Person beywohnte! Es war demnach kein Wunder, wenn die um Deutschlands Wohlseyn besorg-

ten Stände Ihn im Jahr 1519. auf dem zu Frankfurth, am Mayn, angestellten Wahltag mit einhelliger Stimme zu Ihrem Oberhaupte ernannten; welche allerhöchste Würde Er gleichwohl unter dem Vorwande eines hohen Alters, doch vielmehr aus einer mit der Liebe zu Seinen Unterthanen verknüpften Staatsklugheit von Sich ablehnte, und die Ihm angebotene Krone dem damaligen Könige in Spanien, Karln, Dem Fünften, aufsetzte, zugleich aber das Ihm dankfagungsweise angebotene Geschenk von 100000. Ducaten großmüthigst zurückschickte.

Ein uns hart scheinendes Schicksal beraubte zwar den unter dem Zunamen des Großmüthigen und Frommen berühmten Fürsten, Johann Friedrichen, bey dem durch die Schlacht bey Mühlberg 1547. geendigten Schmalkaldischen Kriege der Freyheit, und zugleich der Sächsischen Ruhrwürde, aber keineswegs der Liebe zur gereinigtern Religion, und den Musen, welchen Er, noch als ein Gefangener des Kaisers, im Jahre 1548 das blühende Jena zu einem beständigen Sitze einräumte.

Wie viel Ruhmliches erzählen uns nicht die Geschichte von den meisten Friedrichen, die aus der Durchlauchtigsten Sächsisch - Ernestinischen Linie entsprossen sind! Aber ich eile zu unserm so großen Könige von Pohlen, und Ruhrfürsten zu Sachsen, Friedrich Augusten, dem Ersten, in welchem alle fürstlichen Tugenden Seiner ruhmvollen Ahnen vereiniget, und mit der längst verdienten Krone gezieret zu werden schienen. Die großen Veränderungen, welche Seine Regierung unserm Vaterlande brachte, sind viel zu neu, als daß ich ist auch nur den geringsten Entwurf davon zu geben Ursache hätte. Zudem muß auch ich, mit dem aufrichtigen Glafey, dieses Geständniß ablegen: „die ungemeine Klugheit und Welterfahrenheit, die übermenschliche Riesenstärke, der heroische Geist, die weltgepriesene Generosité, und „Clemenz, die heldenmüthige Tapferkeit, die große Adressé in allen martialischen Exercitiis und andern Wissenschaften, und endlich die wundernswürdige Gemüths-Standthaftigkeit, womit dieser große Monarch alle menschlichen „Fälle, deren viele Ihm begegnet, überwunden, ist meine Feder zu beschreiben nicht fähig. „

Wenn ich aber nur, geliebten Schüler! vermögend genug wäre, die Ehrfurcht und Treue gegen eure angebohrnen Landesväter, welche ihr schon mit der Muttermilch eingefogen habet, durch eure ganze Seele auszubrei-

breiten! Wie feurig würdet ihr in eurem Geiste werden, euch schon in der Schule zur Beförderung göttlicher Ehre, und zum zukünftigen Dienste eures geliebten Vaterlands wohl vorzubereiten! Waget es getrost, und suchet vorläufig die reine Absicht redlich zu erfüllen, welche ich meinen hochgeehrtesten Patronen, vornehmen Gönnern und wehrten Freunden hiermit zu eröffnen die Ehre habe. Nämlich, auf den nächstkommenden 2ten Februar, Nachmittags um 1. Uhr, werden

- 1) der aus Hochadelichem Meißnischen Geblüte entsprossene Adolph Carl Zeinrich von Putzkammer darzutun suchen: daß der weiland Aller durchlauchtigste und großmächtigste König und Kurfürst, Friedrich August, der Zweete, durch Ausübung sanfter Tugenden ein großer Fürst geworden ist.
- 2) Carl August Kentsch, aus Forste, wird hierauf zeigen: daß die Regierung des uns neulich so unvermuthet entrissenen Kurfürstens, Friedrich Christians, keineswegs als kurz zu betrachten sey;

Ferner wird

- 3) Carl Adolph Ludewig Ferber, aus Camenz, von einigen wichtigen Pflichten treugesinnter Untertanen, die ihre entschlafenen Landesväter schmerzlich beweinen, reden.

Zum Anfange dieser frommen und feyerlichen Handlung wird

- 4) Carl Erdmann Burscher, aus Camenz, ein lateinisch = episches Gedicht auf die heilbringende Geburt unsers Erlösers hersagen, und
- 5) Johann Friedrich Richter, aus Camenz, wird mit Betrachtung der Absichten, warum der Mensch ist, den Beschluß machen.

Hiernächst bin ich entschlossen, wenn mir Gott, bey unveränderten Umständen, Leben und Gesundheit verleihen wird, in diesem 1764ten Jahre noch 3 andere öffentliche Redeübungen zu veranstalten.

Die

QX 7662

Die Erste davon auf den 30. April, da

- 1) Traugott Gottfried Leinert, aus Camenz,
 - 2) Christian Gnauk, aus Oberottendorf, im Meißnischen,
 - 3) Johann Christoph Berger, aus Laute, in der Oberlausitz,
 - 4) Johann Gottfried Wolf, aus Großgrabe, in der Oberlausitz, welche sich ist, ihre nicht übel angewendeten Schuljahre rühmlich zu beschließen, bemühen, von uns Abschied nehmen werden; denen
 - 5) Carl Friedrich Konrad Tschörtner, aus Camenz, Glück wünschen soll.
- Die zweite Redeübung wird auf den 2ten Julius, und die Dritte, mit welcher unsere Hochgeehrtesten Patrone das Schuleramen verknüpfen werden, auf den 1ten October fallen.

Nichten Sie, hochgeehrtesten Patrone, vornehmen Gönner, und wehrten Freunde, welche ich hiermit zu so nützlichen Schulübungen gehorsamst und ganz ergebenst einzuladen die Ehre habe, sonderlich dieses erstmal Dero Gedanken mehr auf die hohen Gegenstände, als auf den Vortrag der jungen Redner: so werden Dieselben die kurze Zeit, in welcher Sie uns Dero gütiges Gehör gönnen, unmöglich bedauern können.

Camenz, am 2ten Januar, 1764.



176

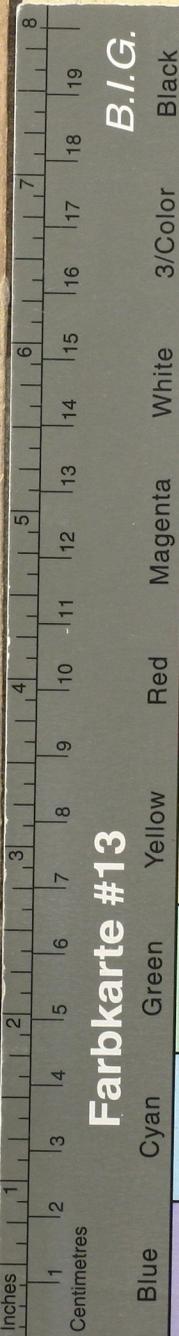
lies
voll.
ber
en,
er,
ge
ste
or
der

10.78

ULB Halle 3
006 669 123





Vc
662

de fubertius Jaxon

Zu den
Gnade im 1764ten Jahre
in der
ffentlichen Stadtschule
haltenden
erlichen
n b u n g e n

ladet
ehrtesten Patrone,
er und wehrten Freunde
und ganz ergebenst ein
der Rector,
Friedrich Voigt.



ESSEN,
Johann Wilhelm Harpetern.

